Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 4 (1900-1901)
Heft: 8

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nacht zwischen diesen beiden Leuchten, wie ein Meerarm, der seine langsamen Wogen zwischen zwei Leuchttürmen hineintreibt. Nach und nach ward der See und dann die Ufer dunkel. Verräterisch schlich die Finsternis längs der Abhänge hin, überzog die Täler und dann die Bergseiten, und der Widerschein der Berge erstarb — einer nach dem andern. Der noch immer stolze, hoch zum Himmel hinaufgeflüchtete Sonnenuntergang sah seinen Gegner emporkriechen; das Dunkel überschritt die Bergkämme, hob sich in regelmäßigen Stößen höher und höher und ging über zum Angriff auf das Flammenmeer. Ohne Hast überzog die unerbittliche, kalte Nacht den strahlenden Himmelsdom und verschlang das Rot, darauf das Gold und zuletzt das Azurblau.

Ein Rauschen durchzog das Blattwerk; die Erde schauderte unter der kühlen, leichten Liebkosung der Brise. Angelangt im Zenit, begann die Nacht gegen Westen in derselben ruhigen und starken Weise herunterzusteigen, fortwährend den Feuerbrand am Himmel erstickend und ihn schließlich am Horizont auslöschend.

Bald war am dunklen Hintergrunde des Firmaments nur noch ein langer Feuerstreifen zu sehen. Dünn, gerade, horizontal, unbeugsam bewahrte er die ganze Pracht des Sonnenuntergangs; allein die Einsamkeit und der Kontrast verliehen ihm ein rohes, hartes und drohendes Gepräge. Es war wie die Klinge eines Degens, die da lag, um den Fortschritt der Finsternis aufzuhalten und der Nacht trotzzubieten.

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau.

Für di Chlyne. Bärndütsche Värsli von G. Stucki. Zweite vermehrte Aufl. Selbstverlag des Verfassers. Bern, Schwarzenburgstraße 17.

Ein herziges Büchlein, das wir allen Eltern, Lehrern und Lehrerinnen, die das kleine Volk vom 5.—10. Altersjahr zu Klugheit, Weisheit, Freundlichkeit und Liebe zu erziehen haben, aufrichtig empfehlen. Nirgends leeres Geschwätz; jedes Gedicht hat wirklich einen Gegenstand, der bald dem Leben der Tiere in Haus und Hof, in Feld und Wald (75 Nummern), bald der großen Natur, die dem tiefsinnigen Verfasser als die größte Erzieherin der Menschen lieb und vertraut ist (24 N.), bald dem Kindesleben selber entnommen sind (24 N.), während 39 Gedichte (worunter ein längeres Weihnachtsgedicht), für festliche Anlässe berechnet, neben der Freude an solchen bei den Kindern die Dankbarkeit gegenüber den Eltern und deren Opfern zu wecken suchen. Ein liebevoller Vater, ein milder Mensch und Philosoph spricht, wenn auch nicht überall mit gleicher Anschaulichkeit, so doch durchwegs verständlich zur kleinen Welt, der er mit freundlichem Lächeln das Spiegelbild vorhält, damit sie ihre Unarten erkennt und alles, was gesund und gut und schön ist, schätzen lernt. Er fühlt sich im Einklang mit Gott in der Natur. Die Kinder, die in seinem Geiste erzogen werden, dürften desselben Geistes teilhaftig werden, soweit die Erziehung auf dieser Stufe für die Folgezeit ausschlaggebend werden kann.

Redaktion: Ad. Vögtlin. — Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Zürich.